

# Casino-Sperrlisten austausch ist ab dem 7. Januar 2025 Tatsache

Das Abkommen zwischen der Schweiz und Liechtenstein wird zu Mindereinnahmen bei den Casinos führen.

David Sele

Casinobetreiber aus Liechtenstein und der Schweiz müssen künftig die Daten der gesperrten Personen austauschen. Zudem werden sie zur gegenseitigen Anerkennung und Anwendung von Spielsperren verpflichtet. So regelt es ein Abkommen zwischen der Schweiz und Liechtenstein, das am 7. Januar 2025 nun in Kraft tritt. Bereits 2022 hatten Wirtschaftsministerin Sabine Monauni und Bundesrätin Karin Keller-Sutter das Abkommen unterzeichnet. Es folgte die Ratifizierung durch den Landtag und schliesslich durch die eidgenössische Bundesversammlung. Am 8. November hat Bern nun grünes Licht gegeben: Die schweizerischen Voraussetzungen für das Inkraftsetzen des Vertrags sind erfüllt. Daraufhin hat Liechtensteins Regierung gestern per Landesgesetzblatt kundgemacht, dass

das Abkommen ab dem 7. Januar 2025 in Kraft tritt. Spieler, die in der Schweiz gesperrt sind, haben ab diesem Datum keinen Zutritt mehr zu Liechtensteiner Casinos und umgekehrt.

## Regierung rechnet mit Rückgang des Bruttospielertrages

Nach Einschätzung der Regierung dürfte dies die hiesigen Spielbanken empfindlich treffen. Für die Liechtensteiner Casinos sind Schweizer Gäste die wichtigste Kundengruppe. Fast zwei Drittel der Casinobesucher wohnen in der Schweiz. Zudem verfügen diese über eine grosse Kaufkraft. Brancheninsider gehen allerdings davon aus, dass viele davon in ihrem Wohnsitzstaat bereits gesperrt sind. Bisher konnten sie stattdessen in Liechtenstein ihr Glück versuchen – zumindest bis sie auch hierzulande gesperrt wurden. Nach Inkrafttreten des Abkom-

mens rechnet die Regierung mit einem Rückgang des Bruttospielertrages um 30 Prozent, wobei es manche Casinos härter treffen dürfte als andere. Ein entsprechender Rückgang der Geldspielabgabe wird politisch in Kauf genommen, um die Casinodichte im Land zu lichten.

Argumentiert wird jedoch auch mit dem Spielerschutz, da Spielsüchtige, die gesperrt wurden, derzeit einfach im benachbarten Ausland weiterspielen könnten. Gemäss der Eidgenössischen Spielbankenkommission dürfte allerdings nur bei einer geringen Anzahl von gesperrten Personen tatsächlich ein problematisches Spielverhalten vorliegen. Viele werden auch deshalb gesperrt, weil sie den Casino-Verantwortlichen ihre finanzielle Situation nicht offenlegen wollen. Für einen gewissen Zeitraum können diese Spieler auf Liechtenstein

ausweichen. Mit dem Austausch von Sperrlisten fällt dieser Kundenkreis hingegen auf einen Schlag weg.

## Gesperrte können in Bregenz oder Lindau weiterspielen

In einer Kolumne im «Wirtschaft regional» bezeichnete Markus Kaufmann, Präsident des Casino-Verbandes Liechtenstein, das Abkommen mit Blick auf den Spielerschutz als «Augenwischerei». Auf lange Sicht würden gesperrte Spieler ohnehin nach Bregenz, Lindau oder Konstanz ausweichen. Zudem gäbe es im Internet oder in Hinterzimmern von Lokalen praktisch keine Reglementierungen. Der Casino-Verband fordert deshalb, zumindest den Sperrlisten austausch auf Deutschland und Österreich auszuweiten. Dafür fehlt es bisher aber an den nötigen Grundlagen in diesen Ländern.